

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 27: Strandbad

Artikel: Sondereggers künftiger Beruf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sondereggers künftiger Beruf

Die Gerüchte über den zukünftigen Beruf des bisherigen Generalstabschef Sonderegger mehren sich. Man spricht von einem Bankdirektorenposten, von der Filmbranche und von vielem andern. Das ist alles nicht deutlich genug. Einem unserer Mitarbeiter ist es nicht nur gelungen, mit Herrn Oberst Sonderegger persönlich zu sprechen, er hat sogar Einsicht in seine Papiere nehmen können, wenn auch ohne die Einwilligung des Besitzers. Aus diesen Papieren nun geht folgendes hervor:

Am 1. Juli wird Herr Oberst Sonderegger eine Stelle als Bademeister im Zürcher Strandbad annehmen, um endlich einmal in diesen jüngsten städtischen Betrieb den notwendigen Schmied hineinzubringen.

Nach Beendigung der Sommersaison, die mit Rücksicht darauf, daß sie sehr früh begann, schon am 1. August geschlossen werden wird, werden wir Herr Sonderegger als Mitarbeiter des Herrn Schriftstellers Ernst Zahn in Göschenen beim Servieren wiederfinden. Da Herr Zahn selber den Beruf nicht mehr praktisch ausübt, ist anzunehmen, daß Herr Sonderegger persönlich den Service der Suppe leiten dürfte.

Für die Winterzeit hat Herr Sonderegger eine Offerte als Leiter eines taktischen Schlittschuhkurses auf dem St. Moritzersee, während er über die Fastnacht als Organisator der Maskenbälle in Zürich eine Rolle spielen wird.

Im darauffolgenden Frühling, sofern es nächstes Jahr einen Frühling geben wird, harrt des verdienten Militärs, abermals in Zürich, eine ganz besondere Aufgabe. Im Auftrage des Zürcher Verkehrsvereins wird der ehemalige Generalstabschef im Zürcher Hauptbahnhof sämtliche Expresszüge von und nach dem Engadin um vier Stunden anhalten, damit die Fremden gezwungen werden, auch der so überaus interessanten Stadt an der Limmat einen kurzen Besuch zu machen. So hofft man in Zürich an zuständiger Stelle den Fremdenverkehr wieder in Schwung zu bringen. Das Fremdenpolizeibureau hat schon jetzt auf diesen Termin hin eine Reihe neuer Beamter engagiert, um mit den Ausweisungen der Fremden im gleichen Augenblick wieder einzusehen zu können, in dem sich solche wieder in Zürich blicken lassen.

Für den Herbst kommenden Jahres aber hat Herr Oberst Sonderegger eine Offerte des Nebelpalter-Verlags als Inseratenquittör. Immerhin hat er uns bis heute noch nicht fest zugesagt, da er der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß sich bis dahin die Inserenten so sehr an uns herandrängen, daß man nicht einen Aquittör sondern vielmehr einen energischen Mann braucht, der die Zudringlichen abweist. Auch würde ihm, wie er uns sagt, diese Art der Beschäftigung noch fast eher zusagen.

Für den Nebelpalter:
pa

Stoßseufzer eines Berliner Juden

„Der Moses hat doch nichts verstanden von der Konjunktur, hätt' er uns damals nicht geführt über's rote Meer, so wäre mir jetzt in Aegypten und hätten Pfund statt Mark.“ Drängchen

Im Zeichen des Abbaus

Dem Nationalrat gewidmet

O edler nationaler Rat —
Ja, du hast unverdrossen,
Durch eine vaterländ'sche Tat
Den Vogel abgeschossen...

Du fandst der Weisheit letzten Schluß:
„Gut, wenn denn abgebaut sein muß,
So bau'n wir ab, wir bauen ab,
Doch lieber — bei den Andern!“

Denn ist des Staates Kasse leer,
So muß man wacker sparen —
Das war schon so von Alters her,
Seit abertausend Jahren,
Dann macht der Rat die Reverenz
Vor jeder guten Spartendenz:
„Das Sparen wird nun mal zur Pflicht,
Doch nur — bei den Andern.“

„Wo immer möglich abgebaut!
Und zwar auch möglichst gründlich!“
Soso! Doch an eigner Haut,
Da ist man sehr empfindlich...
Was ihr nicht wollt, daß euch man's tu,
Das fügt dafür ihr andern zu,
So baut ihr ab, so baut ihr ab,
Doch eben — bei den Andern.

Ein seltsam demokratisch Lied
Habt ihr uns da gesungen..
Die Sache ist, soviel man sieht,
Doch vorbeigelungen —

Es weint das Volk, ihr aber lacht!...
Lacht nur, ihr — Herren doch gebt acht,
Am Ende bau'n den Rat wir ab
Und wählen — einen Andern! G.S.

Ein guter Entschluß

Es ruft der Herr von Rodenstein:
„Im Haus hier kann ich nicht gedeih'n,
Ich muß hinaus in's Freie —
Doch nicht mein Geist im dunklen Gram
Um all' den nichtsnußigen Kram
Der Stadt sich noch entzweie!“

Doch eh' ich in die Ferien zieh'
Zu Muttern in die Poesie,
Zahl' ich noch meine Schulden!
Nicht länger soll in Not und Pein
Der Wirt um mich bekümmert sein
Und länger sich noch dulden — —
Nimm', Knappe, diesen Geldsack hier
Und wirf ihn vor die Schenkentür
Dem Wirt zur blauen Kreide
Und dann leer' noch im Abendschein
Ein Quart von seinem besten Wein
Zur Wohlfahrt für uns Beide! reberly

*

Druckfehler

In der letzten Nummer des Amtsblattes soll es nicht heißen: „Gesucht: ein Choffekretär“, sondern: „Gesucht: ein Cheffekretär.“

Gedanken

So klug ist selten einer auf der Welt,
Doch nicht der nächste sich schon klüger
hält.

Merkwürdig, daß man nie den Rechten bekommt, dafür aber immer den Unrechten nimmt.

Während der eine zeitlebens im harren Kampf mit der Dummheit liegt, bettet der andere sich vergnügt in ihren weichen Schoß.

Flitterwochen nennt man jene goldenen Tage, in denen jeder Teil noch felsenfest daran glaubt, der andere sei der Hereingefallene.

Nicht jeder, der einem Künstler ein Bild abnimmt, ist ein Mäzen; er kann sich auch als Gerichtsvollzieher entpuppen.

Heinz

*

Aus Zürich

„Du Heiri, bischt an scho i dere Uschöttig gfi im Chünchwigerbäumeum „Das bemalte Möbel?“

„Nei, es laufid ja überall ,bemalti Möbel' gnueg ume, da bruch i nüd ägtra det abe z'laufe!“

Glm



Die angeschwärzte Helvetia

Herr Rolf Roth in Bern legt Wert auf die Feststellung, daß Titel und Text zu seiner Zeichnung in Nr. 22 Seite 3 nicht von ihm sind und sogar seiner Auffassung widersprechen. — Wir entsprechen dem Wunsche unseres Mitarbeiters umso leichter, als die von ihm gewöhnliche Feststellung vollkommen richtig ist, was übrigens auch durch die Unterschrift pa zum Ausdruck kam.

Redaktion.

*

Der Reiseonkel

Im Restaurant

Kellner: „Wünschen Sie zum Braten Kartoffel?“

Gast (ein bekannter Parvenu): „Was denken Sie, mein Hausarzt hat mir derartiges verboten. Bringen Sie mir eine Portion „Pommes frites.“

M. K.

*

Kein Märchen

In Berlin soll sich dieser Tage ein Deutscher das Leben genommen und folgendes Schreiben hinterlassen haben: „Ich sterbe aus Sehnsucht nach meiner Heimat.“ — Der Selbstmörder wohnte nämlich in einem russischen Viertel.

M. K.